Siebenschläfer

Ich bin fasziniert von der Siebenschläferlegende. Ich möchte daraus eine neue Geschichte entwickeln. Findet ihr den Beginn ansprechend?

1.
Am Abend des siebten Juni beschloss ich, die Nacht bei Güth zu verbringen. Keine müde Mark, kein Rad, Regen, ich konnte den Heimweg nicht mehr antreten. Wir hatten Gitarre gespielt und Güth war vom *Pott*-Rum immer betrunkener geworden. Er hielt lange durch, schließlich hatten wir auch ziemlich viel Speed gezogen. Von einer Cassette lief Jimi, dem Güth es immer gleich tun wollte. Um mehr Bewegungsfreiheit für die Hendrix'schen Licks zu haben, hatte er sogar den Korpus der Möchtegern-Strat an der oberen Auskehlung weggesägt, was das Instrument wie einen Krüppel aussehen ließ.

Güth hatte den muskulösen Körperbau und die Augen eines Asiaten. Jeden Morgen spielte er eine Stunde lang mit seinem alten Lederball, den er unablässig und ganz allein auf der Fußballwiese in das einzige Tor drosch. Danach führte ihn sein Weg direkt zu *Coop*, wo er sich die Morgendose *Martini Edel* kaufte. Auf dem Rückweg zu seiner armseligen Hütte begann er die Dose zu leeren. Die letzten Schlucke tat er sommers wie winters auf einer Parkbank. Güth musste den erreichten Pegel bis zum Abend halten, an dem dann wieder eine Flasche *Pott* geöffnet wurde. Nie habe ich ihn Rum kaufen sehen. Rum war immer einfach da. Ich trank nicht viel von dem schlecht schmeckenden Fusel, denn Güth beobachtete argwöhnisch, wie viel in meiner Kehle davon verschwand. Seine Hütte war schlecht beheizt, es gab nur Kerzen und Elektroöfen. Trotz seines Pegels arbeitete Güth tagsüber als Taxifahrer. Das Geld für die wenigen Stunden reichte nicht. Die Ämter zahlten Strom und die hohe Miete.

Waren in dem großen Kneipenaschenbecher genügend filterlose Kippen gesammelt, drehte Güth sich aus dem stinkenden Alttabak neue, übel riechende Zigaretten. Da das *Riz-la-Croix*-Papier schlecht brannte, hatte er stets eine kalte Kippe im Mundwinkel, die er von Zeit zu Zeit wieder anzünden musste. Meist saßen wir unterm Hochbett, wenn wir spielten. In den Regalen aus Backstein und Brettern lagen ein paar Bücher: Das *I King*, Weisheiten des *Kon Fu Tse*, Kataloge mit Frauenunterwäsche und Heftchenstapel der Gattung *Sonnenfreunde*, die er sich monatlich am Bahnhof kaufte. Wie Güth mit Vornamen hieß, wusste ich nicht. Auch am Klingelschild stand nur der Nachname. Es hatte einmal eine mädchenhafte Freundin gegeben, deren Bild er wie eine Reliquie aufbewahrte und gern vorzeigte. Güth baute sich Verstärker aus Elektronikschrott, den er so miteinander verlötete, dass er ihm Töne entlocken konnte. Zum Duschen ging Güth einmal pro Woche zur alten Elli, die nebenan wohnte.

Trotz der Drogen war Güth schnell weggedöst. Ich starrte noch eine Weile in die paar Teelichter, die die Bude matt und flatterhaft erhellten. Dann war auch ich im Schlaf versunken. Es gab wieder den Traum des ständigen Zuspätkommens, der endlose Gänge, unerfüllbaren Aufgaben und immer wiederkehrenden Hindernisse. Schwarzweißes Flimmern schon ich bleischwer über mich. Das Atmen fiel mir schwer.

2.
Etwas stieß mich zwischen den Schulterblättern. „Aufwachen, aufwachen", rief eine mir unbekannte Stimme. Trampelgeräusche. Ich öffnete die Augen. Im Raum standen ein paar Leute. Ich erkannte Güths Gestalt. Neben ihm waren noch weitere Gestalten in tiefen Schlaf versunken. Alle schnarchten. Die Stimme drängte mich, aufzustehen. Güth und die fünf Neuen aber bekamen sie nicht wach. Güth musste mit den Neuen die Nacht durchgetrunken haben.

Ich fühlte mich so schwer wie nie zuvor. Selbst den Mund konnte ich nur mit großer Anstrengung geschlossen

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de



Siebenschläfer

halten. Sie führten mich zu einem Fahrzeug. Bauart und Marke waren mir unbekannt.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de